

## **Gottes Scheitern als Chance [ ... ]**

Nachruf auf CS

Einbruch der Kunde vom Tod Christoph Schlingensiefs<sup>1</sup>. Einbruch der Plötzlichkeit! Wir haben an seinen Überlebenskampf geglaubt. Das war der „Zwischenstand der Dinge“<sup>2</sup>. Es kam anders. Es wurde still. Die gefürchtete Flutwelle, bis auf Weiteres ins imaginären Hinterland zurückgedrängt, brach ein und zerbrach das Gefäß in Stücke. *„Aber dann ist mir gestern eingefallen, nein, es ist ... die Kunst, wenn es die nicht gäbe, ich würde sie so derartig vermissen. Ich bin so glücklich, dass ich das machen kann und dass ich das sein darf. Weil es hilft mir beim Sterben, jeden Tag. Und ich mein, ich fürcht ehrlich gesagt nicht davor zu sterben, echt nicht. Es ist eher so diese Angst, diese Angst vor dem Prozess und vor diesem Freiheitsentzug wahrscheinlich, ja!“*<sup>3</sup>

Wenn die Katastrophe vorüber ist, atmen alle auf und schlagen sich den Staub ab und sagen erleichtert: *Wir haben dich geliebt!* Aber es ist weitaus essentieller, denn sie wurde gebraucht, die Katastrophe. Ersehnt wurde sie, heimlich erbettelt und wetteifernd herausgefordert. Und niemals war der Optimismus größer, als vor der Katastrophe! Denn, was wären wir ohne Umsturz? Ohne umstürzlerische Liebe, wie Blixa Bargeld einst sang, bevor er zum satten Golden State'ler mutierte? Ohne die Herausforderung an das *gesteigerte Leben*? Deshalb: *Wir haben dich geliebt! Du Emergency!* Einen Schlingensief, der zeitlebens die Theodizee verwarf und gleichzeitig versuchte neu zu schreiben; einen Schlingensief der das „Graben unter den Füßen seit Nietzsche“ radikal fortsetzte; einen Schlingensief, der daran zu verzweifeln drohte, dass keines der künstlerischen Medien von einer Vereinnahmung und Verwertung verschont blieb; einen Schlingensief, der das Medium dreht und wendete und wieder verdrehte und dem blasphemischen Geschrei doch nicht entkam (nicht auf diese Weise); einer der die Kettensäge anlegte, um dem eitlen Lack und dem politischen Popanz ein Glatze zu scheren, sich zu enthemmen, auch ohne autoritären Zuspruch von sonst wem draufloszuschwingen.

Der Akt Schlingensief, in allen Shows hervorragend und unübertroffen inszeniert, war der Versuch mit allen Mitteln, eine neudeutsche Patina zu zerfetzen. Eine Patina der Kriegsüberlebenden und Kriegstäter, nach dessen Ende unversehens in Deutschland als Wirtschaftswunder hochgezogen. Eine reaktionäre Patina, in der das Skandieren von „Ausländer raus“, „Schafft das Fremde ab“, „Lasst es euch gut gehen“, „Esst deutsche Bananen“, „Tut Busse“, „Fahrt Volkswagen“, „Singt Heino-Lieder“, „Schaut den Musikantenstadl“ usw. widerhallt. Hier begann Schlingensiefs Kampfansage: gegen die Kriegslüge, die Auschwitzlüge, die Lüge der Xenophobie, die Industriellenlüge, die Ingenieurslüge, gegen die Kapitalistenlüge, die Propagandalüge, die Deutschblutlüge, die Gewaltlüge und die Kolonialismuslimge der „Wende“ – gegen die deutschen wohlfeilen Ressentiments, verpackt in einer großen *Angst-Lüge*, die ganz persönlich, als *„Angst vor dem Fremden in mir“* zur Audienz gebeten wird. Kampfansage mit den Mitteln des gesteigerten Lebens, der Kunst. Schlingensief war gut umgeben. Joseph Beuys, Heiner Müller, Martin Kippenberger, Einstürzende Neubauten, Neuer Deutscher Film, der junge Schlöndorff, Reiner Werner Fassbinder, der junge Wenders, Rolf Dieter Brinkmann, Werner Herzog, Werner Nekes, Alexander Kluge, Peter Zadek und all deren Kinder im Geiste. Die Geschichte hat bewiesen: sie werden gebraucht! Um reaktionäre Infektionen und neoliberale Invasionen zu desinfizieren. Und sie infizieren sich am Ende selber – nicht mit dem reaktionären Inkubus, nein, mit einem autoimmunen, konsumistischen Inkubus, der sich mit dem reaktionären Aggressor der kollektiven Angstverschwörung, ein unerbittliches Gefecht liefert. Dazwischen steht der Mensch, der Aktivist, der Visionär, der Prediger, der Aufklärer, der Terrorist, das Kind, der Umstürzler, der umso mehr umstürzt, umso heftiger der Kampf zwischen Aufklärungs-Zellen und Killer-Zellen voranschreitet. Ein internes Psychodrama,

---

<sup>1</sup> 24.10.1960, Oberhausen – 21.08.2010, Berlin

<sup>2</sup> Erste öffentliche Vorstellung am 13. November 2008 im Gorki Studio Berlin

<sup>3</sup> Christoph Schlingensief, Tagebuch einer Krebserkrankung, Kiepenheuer&Witsch, 2009

nach Außen verlagert, weil sich die gleiche Geschichte, gewollt oder nicht gewollt, auch in uns abspielt. Und weil das unvollendete Kunstwerk Gottes, wie Schlingensiefel sagt, den Menschen braucht. Die Menschen! Die Medien! Die Megaphone! Um das Infame auszuhalten. Gegen die Immunsysteme und Ketzerstimmen der Angstmenschen hat Schlingensiefel gewonnen! Das bestätigt schon im Juni 2000 Peter Sloterdijk, als er ihn, anlässlich seiner Aktion vor der Wiener Oper, als *erfolgreichen Theatervirus* bezeichnete.

Das umstürzlerische Schreiten von Beuys, oder Brinkmann, oder Kippenberger – es hinterlässt auch immer Opfer, während es gleichzeitig heilt. Als *Katharsis* wurde bei Aristoteles in der Poetik, der Vorgang der emotionalen Entfaltung bezeichnet. Auf die Tragödie bezogen, sollte eine Katharsis den Affekt des Zuschauers erregen. In der Psychoanalyse wird der Katharsis-Begriff ebenfalls verwendet, beispielsweise in der Hysterietherapie bei Freud, um eine Methode zur Enthemmung von Konflikten und verdrängten Emotionen zu bezeichnen. Auch Nietzsche stellte die kathartische Entladung in den Dienst des *gesteigerten Lebens*. Katharsis, hat in ihrem ursprünglichen Verständnis der rituellen Reinigung und in Bezug auf die Kunst der Tragödie, vielfältigen Eingang in die Philosophie und Psychologie, Ethnologie und Anthropologie gefunden – aber vor allem von dort aus wieder zurück in die Kunst- und Aktionsformen des 20. Jahrhunderts seit Beuys. In diesem Sinne ist Christoph Schlingensiefels unaufhaltsame Hervorbringung eine kathartische Entladung im Dienst des gesteigerten Lebens, für ihn und vor allem für sein Publikum, ein *Emergency Design*, das von der inneren Not und der äußeren Notwendigkeit es tun zeugt. Deswegen: *Wir haben dich geliebt! Du Emergency!* Die Horizonteinsisse, die Perspektivenwechsel, die plötzlichen Einblicke, die seltenen Aussichten!

Niemals war der Optimismus größer, als vor der Katastrophe. „Candide oder der Optimismus“<sup>4</sup> entsteht nach dem Erdbeben von Lisabon. Mit Witz, beißendem Spott und Ironie prangert Voltaire in der speziellen literarischen Gattung der *conte philosophique* auch den überheblichen Adel, die kirchliche Inquisition, Krieg, Sklaverei und die naive Utopie des einfachen Manns von einem sorglosen Leben an. *Candide* ist ein negatives Märchen, das die Unverbesserlichkeit des Menschen zum Thema hat. So war denn auch Schlingensiefels Opernmarathon – ein negatives Märchen: runter mit den Masken!, beißt den Tod in den Arsch!, verflucht sei der Optimismus!, es lebe der Optimismus! Oder in den Worten Bazon Brocks: „Der Tod muss abgeschafft werden, diese verdammte Schweinerei muss aufhören. Wer ein Wort des Trostes spricht, ist ein Verräter.“ Brock sagte zu seinem Trotz-Blech 1968: "Dieses Blech soll an die Zäune, die Garagen und Häuserwände. Die Natur muss als Publikationsorgan nutzbar gemacht, sie muss als Natur abgeschafft werden.[...]"<sup>5</sup> In den Worten Schlingensiefels: „Vielleicht ist Gott doch ein gescheiterter Künstler. Sein Werk ist unvollkommen, er gammelt vor sich hin. Gott hat aufgegeben. Er will nicht mehr korrigieren. [...]“<sup>6</sup> Dem gescheiterten Gott kommt der Künstler Schlingensiefel zu Hilfe. Gott wird zu *seinem* Publikumsorgan und der Krebs zu *seinem* Kunstbesitz, denn der Tod ist eine größere Katastrophe, als beide zusammen, Gott und Krebs.

„Man muss die Sachen benutzen, so lange benutzen bis sie kaputt sind. Und das immer schön affirmativ.“ Schlingensiefel hat sie demoliert: die Patina deutscher Herrschaftsmythen von Olympia, Brunhilde, Adolf, Leni bis hin zu Winifred und schließlich Wolfgang Wagner und die deutschen Heilsmythen von Deutsch-Südwestafrika bis Sowjetisch-Ostdeutschland. Schlingensiefel ist ein deutscher Künstler, ein Junge aus Nordrhein-Westfalen, aus Oberhausen, dem Ruhrgebiet, der Brutstätte des Neuen Deutschen Films, dem ersten Nachkriegs-Migrations-Pott und der Nachkriegs-Kunstmetropolen (Wuppertal: Pina Bausch; Düsseldorf: Joseph Beuys; Kassel: Dokumenta; Köln: Kunstmesse; Essen: Folkwang

---

<sup>4</sup> *Candide oder der Optimismus*. Aus dem Deutschen übersetzt von Herrn Doktor Ralph samt den Bemerkungen, die man in der Tasche des Doktors fand, als er zu Minden im Jahre des Heils 1759 starb. Übersetzt von Stephan Hermlin. Reclam, Leipzig 2001

<sup>5</sup> Der Spiegel, 21/1968; Das Blech hängt in den Sophien-Gips-Höfen in Berlin-Mitte

<sup>6</sup> Der Tagesspiegel, Nr. 20715, 23.08.2010, S. 24

Museum). Deutschland-Trilogie<sup>7</sup>, Geschichts- und Gesellschaftsdiagnose im Film vor und nach der Wende und Deutschland-Mythologie, Geschichts- und Gesellschaftsdiagnose auf der Oper, vor und nach der Krebsdiagnose. Er bespiegelte, obduzierte und transformierte die deutsche Problematik bis hin zum „grünen Hügel“ in Bayreuth, der ihm den Krebs brachte, wie er selbst sagte und bis hin zum „roten Hügel“ in Burkina Faso, der seine Hoffnung auf ein neues Leben entfachte. Den Imperativ *Doing Culture! Doing Difference! Doing Design Politics!* hat Schlingensiefel höchst persönlich erfunden, verbreitet und spezifisch gegen eine Avantgardisierung, gegen eine Aufweichung im Kunstbetrieb, gegen eine *Entradikalisierung des Widerstands*<sup>8</sup> eingesetzt. Wo es nur noch um globale Biennialisierung, kommerzialisierte Multimedia, amerikanisiertes Massenmedieninferno und Multikultisprachmutationen geht, sind wir dankbar, eine deutsche Stimme zu hören – eine differenzierte Stimme, die privat und öffentlich spezifische 75 Minuten lang Fäuste auf die Leinwand hagelt: *In der Dunkelheit fühle ich mich wie im Kino und blicke auf die Leinwand in mir*<sup>9</sup>.

Auf seinem letzten Rezept, ausgestellt in der *Herz-Jesu Kirche*, der *Kirche der Angst vor dem Fremden in mir*, verschreibt uns Schlingensiefel, der Apothekersohn, folgende Anthropotechniken: 1. *Katharsis*, Reinigung, 2. *Tiqqun*, Reparatur, 3. *Metanoia*, Umkehr, 4. *Autonomie*, „lasst Euch nichts einreden, von Niemandem!“<sup>10</sup>, 5. *Fluxus*, runter von den Marmorklippen, denn es gibt keinen Unterschied zwischen Leben und Kunst, Gott und Gehirn! und 6. *Afrika*, Zukunft! Er hinterlässt ein Echtzeitatorium des Tabubruchs und der Lebenssehnsucht. Gottes Scheitern als Chance [ ... ]<sup>11</sup> Ein *memento mori*, als Ort der Erinnerung und Einübung, als Requiem der Überlebenskunst, als *Emergency Design!*

Ihr Lieben, im Gedenken an Christoph Schlingensiefel, Freund, Kollege und Ausnahmemensch und in Verbundenheit mit seinem Werk, ein Nachruf. YM, Berlin, 24.08.2010



Schlingensiefel erklärt am 16. Januar 2006 im Wiener Burgtheater anhand eines Theoriedesigns seine neue Burgtheaterproduktion, die "Matthaeusexpedition". In den Projekterklärungen auf seiner Internetseite heißt es unter anderem: "Gott kann nicht sterben, das ist sein Problem, deshalb müssen wir Menschen ran, deshalb sind wir Menschen aber auch mächtiger als Gott."<sup>12</sup>

<sup>7</sup> Deutschland Trilogie: Phantasmus muss anders werden!, Menu Total, Egomania – Insel ohne Hoffnung

<sup>8</sup> Chantal Mouffe

<sup>9</sup> Überwindung des Theaters, Max Dax, Interview mit Christoph Schlingensiefel, Spex#328 09/10, S. 40

<sup>10</sup> Die Kirche der Angst vor dem Fremden in mir, 2008

<sup>11</sup> „Scheitern als Chance“, Aussage von CS im Spex-Interview mit Max Dax; Spex, Magazin für Popkultur, Spex #328, September/Okttober-Ausgabe 2010, Überwindung des Theaters, S. 40

<sup>12</sup> Foto: AP, [http://www.tagesschau.de/multimedia/bilder/schlingensiefel118\\_mtb-1\\_pos-8.html#colsStructure](http://www.tagesschau.de/multimedia/bilder/schlingensiefel118_mtb-1_pos-8.html#colsStructure)